

«Die Extreme sind mein Fetisch»

TANZ Nächste Woche startet das Tanzfestival Steps in 35 Ortschaften. Zu den zwölf Compagnien gehört L.E.V aus Israel. Sie wird das Luzerner Theater in Atem halten.

EDITH ARNOLD
kultur@luzernerzeitung.ch

«L.E.V.» steht auf Hebräisch für Herz. Dieses schlägt bei der israelischen Compagnie organisch-mechanisch. In hautfarbenen Ganzkörperanzügen zucken zehn Tänzer zu technischem Sound, was durchaus archaisch anmutet. Mitten im ekstatischen Mob: die verführerische Choreografin Sharon Eyal. Als Mitglied der international bekannten Batsheva Dance Company wurde sie über Israel hinaus zu einem Tanzstar. Beim nationalen Tanzfestival Steps erscheint die 43-jährige bei Steps mit der eigenen Compagnie L.E.V.

«Einmalige Handschrift»

«Ich finde ihre Handschrift einmalig. Sie wird Zukunft schreiben», sagt Isabella Spirig, künstlerische Leiterin des Tanzfestivals, zu Eyal. Sogwirkung: «Entweder man liebt sie oder man hasst sie, es gibt nichts dazwischen, das mag ich. Wenn jemand polarisiert, dann passiert etwas: Es entsteht Auseinandersetzung.» Wir treffen Sharon Eyal mit Gaï Behar, Co-Produzent und Lebenspartner, in Zürich. Die Sonne scheint, eine Frühlingsbrise weht, die 25 Minuten vergehen im Flug.

Sharon Eyal, rülpst und flüchtig wie die Zeit: Lässt sich so ihre Tanzsprache festhalten?

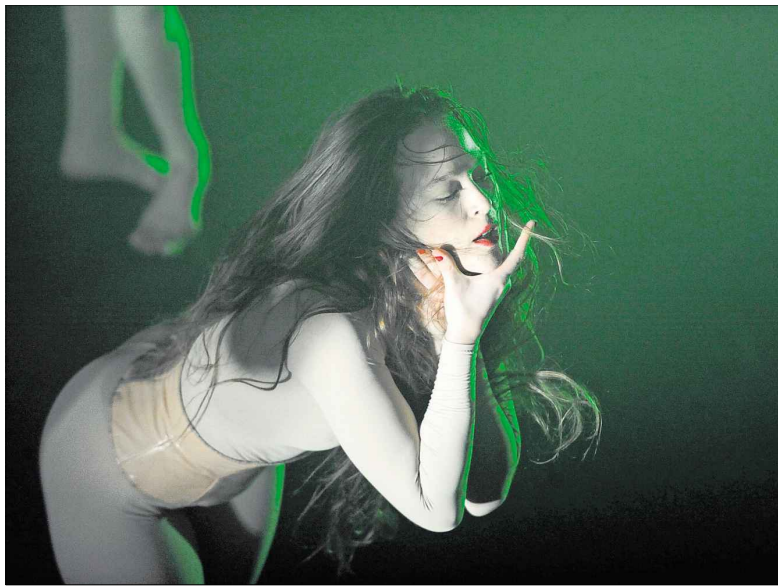
Sharon Eyal: Ich würde unsere Ästhetik als «New Mutation» bezeichnen. Durch die uniformen Anzüge treten die Persönlichkeiten der Tänzer hervor. So, als würden die offenen Herzen einer Familie tanzen. Ich mag es, wenn Menschen aus sich heraus an Grenzen gehen. Solche Extreme sind mein Fetisch.

Ist «House», der Titel Ihres Stücks, ein Partyhaus?

Eyal: «House» bedeutet nichts, auch nicht bezüglich Musikrichtung.

Gaï Behar: Wir haben der Choreografie wie einem Kind einfach einen Namen gegeben. Dann wird es grösser und entwickelt sich.

Eyal: «House» ist für uns eine unendliche Geschichte, ein work in progress. Wir übernahmen das Stück von der Batsheva Dance Company, bei der ich eine Zeit



Arbeiten mit Bewegungen, die der Körper machen will: Szene aus der Choreografie «House».

PD

lang Hauschoreografin war. Als wir 2012 L.E.V gründeten, machten wir eine abendfüllende Show daraus.

Wie haben Sie diese Show weiterentwickelt?

Eyal: Hier ist eine neue Handbewegung hinzugekommen, dort eine neue Schrittsequenz. Doch es ist mehr die Reflektion der Zeit, welche die Choreografie beeinflusst, das, was gerade passiert.

Was möchten Sie über L.E.V ausdrücken?

Eyal: Es geht weniger um eine bestimmte Botschaft. Wir möchten zeigen, was wir lieben, und die Zuschauer daran teilhaben lassen.

Das Magazin «Ballett International/Tanz aktuell» erkannte in Ihrem Tanzstil einen «sprudelnden Bergquell: glasklar, schnell und unbelastet von Traditionen».

Eyal: Wie Wasser? Im Fluss? Schön gesagt. Alles ist immer im Zustand der Veränderung.

Wo entspringen Ihre Bewegungen?

Eyal: Irgendwo hier drinnen (tippt auf die Höhe des Solarplexus). Ich tanze einfach. Heute Morgen bewegte ich mich in der Hoteldusche zur Wassermusik.



«Ich mag es, wenn Menschen aus sich heraus an Grenzen gehen.»

SHARON EYAL,
CHOREOGRAPFIN

Für ihre Trainings nutzt Sharon Eyal mitunter die «Gaga»-Methode. Diese entwickelte Ohad Naharin, Leiter der Batsheva Dance Company, für den sie

als Tänzerin Muse war. Mit der Technik hat sich Natalie Portman auf den Film «Black Swan» eingespielt. «Gaga», durchaus auch kindlich gemeint, bedeutet: Genau jene Bewegungen ausführen, die der Körper machen will. «It's about doing very little and feel so much.» So besehen, könnte jeder auf der Stelle sein Tanzpotenzial aktivieren.

Bewegen sich die Menschen in der Schweiz anders als in Israel?

Behar: Wir sehen lauter schöne Menschen, jeder für sich. Wir versuchen, überall das Positive zu sehen, auch in Israel.

Von aussen scheint Israel in derselben Position zu verharrern: Beeinflusst die Politik Ihren Tanz?

Behar: Die Politik existiert, und wir leben darin, aber für unsere Stücke ist diese gleichbedeutend wie das Wetter.

Eyal: Wir gehen durch die Welt mit ausgefahrenen Antennen und lassen uns auf das ein, was wir wahrnehmen. Düfte zum Beispiel sind für mich sehr wichtig. Abfall kann durchaus gut riechen. Bei chemi-

Das Tanzfestival in der Zentralschweiz

STEPS mat. «Steps», die Tanz-Bienale des Migros-Kulturprozents, wird am 24. April vom Ballett des Zürcher Opernhauses eröffnet und bietet bis zum 17. Mai 86 Gastspiele von 12 internationalen Tanzcompagnien in der ganzen Schweiz.

In der Zentralschweiz sind neben der Compagnie LEV (vgl. Interview) drei Produktionen zu sehen. Im Theater Casino Zug gastiert der Hip-Hop-Choreograf Mourad Merzouki mit Tänzern aus Taiwan und dem Modeschöpfer Johan Ku mit zeitgenössischem Tanz asiatischer Prägung (Mittwoch, 30. April, 20 Uhr). Ebenfalls in Zug verbindet der Sidi Larbi Cherkaoui erotische Tango-Leidenschaft und Melancholie (fünf Tanzpaare aus Argentinien) mit zeitgenössischem Tanz aus Belgien – live begleitet von einem Tango-Ensemble (Sonntag, 4. Mai, 19 Uhr, Theater Casino, Zug).

In Altdorf zeigt die Inbal Pinto & Avshalom Pollak Dance Company aus Israel eine Produktion für die ganze Familie, die tänzerische, theatrale und clowneske Elemente verbindet (Goldfish, Mittwoch, 7. Mai, 20 Uhr, Theater Uri, Altdorf).

Programm: www.steps.ch

schen Gerüchen verschliesst sich dagegen meine Nase. Gaïs Duft mag ich beispielsweise sehr. (Dieser zieht gerade genüsslich an einer Zigarette.)

Welche Rolle spielt zeitgenössischer Tanz in Israel?

Behar: Es gibt kaum Budgets dafür. Vielen sind die Eintrittspreise zu hoch. Zu unseren Vorstellungen kommen aber jüngere und ältere Leute, auch Liebhaber der elektronischen Musik.

Was ist das Potenzial von Tanz?

Eyal: Ich denke, es ist noch nicht wirklich entdeckt.

Behar: Tanz ist wie eine Alternative. Man kann sich durch Musik ausdrücken, durch Kunst, sogar durch Autos. Wenn man eine Botschaft hat, greift man einfach zum entsprechenden Tool.

HINWEIS

Die Choreografie «House» mit der Compagnie L.E.V (zehn Tänzerinnen und Tänzer) gastiert in der Zentralschweiz am Samstag, 3. Mai, 20 Uhr, im Luzerner Theater. VV: Tel. 041 228 14 14.

Eine Band erinnert sich an die Spielwiese der Kinderjahre

ROCK Die Band Rusconi ist eine Reise in den Südpol wert: Das Schweizer Trio stellt ein Album vor, das seine zehnjährige Karriere krönt.

Rusconi befinden sich mitten in der Release-Tour ihres neuen Albums «Sugar History Dream». Kürzlich wurden sie am Cully-Festival gefeiert und spielten vor ausverkauftem Haus mit dem Gitarristen Fred Frith als Gast in Hamburg. «Es läuft super. Vor allem auch in Deutschland kennt man uns und beginnt uns zu schätzen», freut sich Schlagzeuger Claudio Strüby.

Experimente – und doch zugänglich

Das neue Album ist – einmal mehr – eine Überraschung. Da ist nicht mehr viel von einem Jazz-Trio vorhanden, das sich im Geiste von E.S.T. oder anderen modernen Piano-Trios ein Neo-Jazz-Profil schafft. Vielmehr fühlt man sich an eine zeitgenössische Rockband erinnert, die Singer-Songwriter-Einflüsse, Pop und psychedelische Ausschweifungen zu einem markanten Sound verarbeitet. Das ist bekannt und so experimentierfreudig wie zugänglich. Schon 2010 hatten sie mit «A Sonic Life» eine

Hommage an Sonic Youth eingespielt, die das Interesse dieses ursprünglich im Jazz verankerten Trios an ungeschliffener Rockmusik und Pop-nahen Kontexten aufscheinen liess.

Auf «Sugar Dream History» lassen sie diese Klangwelt auf ganz unterschiedliche Weise in die Tracks einfließen. Der Einstieg ist geradezu irritierend: «Finally» ist ein Singer-Songwriter-Pop-Song, auf dem der Schlagzeuger Gitarre spielt – und singt!

Ein Trio singt

Auf «Change (Part One)» treiben Rusconi das Spiel ihrer musikalischen Vielseitigkeit noch weiter: Pianist und Keyboarder Stefan Rusconi streicht die Gitarre mit dem Bogen, Bassist Fabian Gisler spielt Schlagzeug, während Schlagzeuger Claudio Strüby mit der linken Hand Synthie-Bass und mit der rechten Hand Klavier spielt. Und alle drei singen. Beginnt hier ihr Avant-Dream-Pop?

Handkehrum kontrastieren sie mit einem fast achtmündigen, geradezu progrockig abgefahrenen Instrumental namens «Meditations». Auch andere Tracks haben mehr mit rockmässigen Ambient-Trips als mit gepflegten Pop-Jazz-Variationen zu tun. Und mit dem 14 Minuten langen «Sojus Dream» begeben sie sich endgültig auf die Spielwiese.



Aufforderung zum Unbeschwerten: das Trio Rusconi mit (von links) Claudio Strüby, Fabian Gisler und Stefan Rusconi.

PD/Wolf-Peter Steinheisser

«History Sugar Dream» ist laut eigenen Angaben der Band eine Rückbesinnung auf die Kinderjahre der drei Musiker. «Eine Erinnerung an die Zeit, als Träume, Wünsche, Fantasie und Illusionen noch Realitäten waren – als das hemmungslose Spiel noch ganz selbstverständlich passierte.» Rusconi verstehen diese Rückbesinnung als eine Aufforde-

rung zum Unbeschwerten und Spielerischen. Und das leben sie auf «Sugar History Dream» ziemlich unverblümt aus, ohne dass es je leicht oder gar peinlich würde.

Geplant haben sie diese neue Kurve nicht. Sie hat sich ergeben, wie das bei Bands so vorkommen kann, deren Mitglieder auch ausserhalb der Bühne

Freunde sind. Rusconi sind eine Band, die seit zehn Jahren zusammen ist und wo dennoch immer offen bleibt, was als Nächstes kommt. Diese Konstellation sei ein Glücksfall, sagt Claudio Strüby. «Es ist viel Vertrauen da, wir sind grosszügig miteinander, aber haben auch Ansprüche. Da kann sich einiges ergeben.»

Ein eigenes Label

An ihren Konzerten setzten Rusconi schon lange ihre Stimmen ein, präparieren oder wechseln mal die Instrumente oder lassen eine Improvisation laufen. Seit ihrem letzten Album «Revolution» haben sie auch das Business weitgehend in die eigenen Hände genommen, veröffentlichten ihre Platten auf einem eigenen Label und haben in Frankreich einen Vertrieber, der ihre Musik im nicht-deutschsprachigen Raum verbreitet. Zeit, die Band auf der Bühne zu erleben.

PIRMIN BOSSART
kultur@luzernerzeitung.ch

HINWEIS

Rusconi: History Sugar Dream (Qilin Records)

Rusconi live: Morgen Donnerstag, 22 Uhr, Südpol, Luzern (mit Gloom). www.sudpol.ch



Rusconi: Hörproben zum neuen Album auf www.luzernerzeitung.ch/bonus